



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN

# Miteinander leben in Bautzen-Budyšin

Dokumentation der offenen  
Fachkonferenz, 16.10.2021

GESELLSCHAFT IM DIALOG. VERANSTALTUNGSREIHE 2021

Offene Fachkonferenz  
„Miteinander leben in Bautzen-Budyšin“

16.10.2021, 10:00-16:00

Burgtheater Bautzen



TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN



TU DRESDEN  
IM DIALOG



ZENTRUM FÜR  
INTEGRATIONSSTUDIEN

TU Dresden, Projekt „Gesellschaft im Dialog“  
Prof. Dr. Michael Kobel, Dr. Karoline Oehme-Jüngling, Dr. Oliviero Angeli  
Unter Einbezug lokaler Organisationen, Initiativen, Projekte



DRESDEN  
concept  
Exzellenz aus  
Wissenschaft  
und Kultur

# Miteinander leben in Bautzen-Budyšin

Dokumentation der offenen Fachkonferenz, 16.10.2021

## Rahmen der Konferenz

Die Technische Universität Dresden versteht sich als gesellschaftliche Akteurin für ganz Sachsen und führt in diesem Zusammenhang mit zwei außeruniversitären Institutionen, anDemos – Institut für angewandte Demokratie- und Sozialforschung und dem Kulturbüro Sachsen, seit dem zweiten Halbjahr 2020 die Veranstaltungsreihe „Gesellschaft im Dialog“ durch.

Ziel des Projekts ist, einen Dialog zwischen Wissenschaft und einer breiten sächsischen Öffentlichkeit über Themen der Migration, der Integration und des gesellschaftlichen Zusammenhalts sowie zu Fragen von Diskriminierung und Rassismus zu initiieren. Mit dem Projekt sollen Kooperationen mit lokalen Vereinen, Verbänden, Gruppen und anderen Institutionen gebildet werden und zwar so, dass sich alle Beteiligten als aktive Mitgestalter:innen erleben und einbringen können.

Ein Teilprojekt von „Gesellschaft im Dialog“ war die offene Fachkonferenz „Miteinander leben in Bautzen-Budyšin“ am 16. Oktober 2021 im Burgtheater. Durch lokal sehr gut vernetzte Akteur:innen konnte ein breites Spektrum an Bautzener Initiativen und Vereinen erreicht und eingeladen werden. Insgesamt waren 56 Teilnehmer:innen (inkl. Referent:innen und Workshopleiter:innen) anwesend.

Diese Dokumentation stellt die Inhalte und Ergebnisse der Konferenz „Miteinander leben in Bautzen-Budyšin“ dar.

## Dank

Wir bedanken uns bei allen Referent:innen und Workshopleiter:innen, die an dieser Konferenz mitgewirkt haben sowie bei den Berater:innen mit lokaler Expertise, mit denen die Konzeption der Konferenz gemeinsam entwickelt wurde: In zahlreichen Gesprächen zur Vorbereitung, in der Vernetzung mit weiteren lokalen Organisationen, Initiativen und Projekten und in der Umsetzung der Veranstaltung haben wir uns ausgetauscht über das, was eine lebendige Zivilgesellschaft ausmacht, wie Gemeinwesen lokalen Zusammenhalt stärken kann, aber auch welche Herausforderungen zu meistern sind und wie darauf zu reagieren ist. Wir hoffen, dass nach dieser Konferenz Fäden weitergesponnen, Kontakte aufrechterhalten und einige der entwickelten Ideen umgesetzt werden können.

## Programm, Referent:innen und Workshopleiter:innen

- 10:00 – 10:15** Begrüßung durch Veranstaltungsleiter Prof. Dr. Michael Kobel (TU Dresden)
- 10:15 – 11:15** Impulsvorträge
- **„Zahlen und Fakten zum Gesellschaftlichen Zusammenhalt“**  
Dr. Kai Unzicker (Bertelsmann Stiftung)
  - **„Miteinander leben – aber auf welcher Grundlage? Zwischen Verfassungspatriotismus und Volksgemeinschaft“**  
Dr. Steven Schäller (TU Dresden)
  - **„Beteiligungsprozesse erfolgreich gestalten“**  
Dr. Dietrich Herrmann (Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung, Referat für Bürgerbeteiligung, Online-Bürgerbeteiligungsformate)
- 11:15 – 11:30** *Erfrischungspause*
- 11:30 – 12:30** Vormittagsworkshops
- **Zusammenhalt gestalten: Das Zusammenhaltsmodell in der Praxis nutzen**  
Leitung: Dr. Kai Unzicker (Bertelsmann Stiftung)
  - **Perspektiven wechseln mit dem ‚More in Common‘ Toolkit**  
Leitung: Dr. Cathleen Bochmann (TU Dresden) & Andreas Tietze (Aktion Zivilcourage)
  - **Bürgerbeteiligung: wie macht man das?**  
Leitung: Dr. Dietrich Herrmann (Sächsisches Staatsministeriums der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung)
- 12:30 – 13:30** *Pause mit Mittagsessen im Burgtheater Bautzen-Budyšin*
- 13:30 – 14:30** Nachmittagsworkshops
- **Kultur der Erinnerung, Gedenkorte**  
Leitung: Dana Dubil (DGB Sachsen) & Dawid Statnik (Domowina)
  - **Nachhaltiges Zusammenleben in der Stadt**  
Leitung: Norbert Hesse (Die Stadtbegrüner) & Christin Wegner (Foodsharing Bautzen)
  - **Begegnungsräume in der Stadt, Belebung der Angebote**  
Leitung: Carolin Dittrich (TiK – Treff im Keller) & Richard Hinz (Tagwerk Bautzen)
  - **Beziehungsgeflecht - offener Ideen-Workshop**  
Leitung: Manja Gruhn (Partnerschaft für Demokratie Bautzen)
- 14:30 – 15:00** *Kaffeepause* mit Sammlung der Erkenntnisse und Ideen für Bautzen-Budyšin
- 15:00 – 15:45** Abschlussplenum „Wie miteinander leben in Bautzen-Budyšin?“
- 15:45 – 16:00** Ausklang



### Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Zeiten der Pandemie

*Dr. Kai Unzicker, Bertelsmann Stiftung*

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist ein mehrdimensionales Merkmal eines Gemeinwesens. Es beschreibt die Qualität des gemeinschaftlichen Miteinanders und setzt sich aus drei Bereichen mit jeweils drei Teildimensionen zusammen. Starker gesellschaftlicher Zusammenhalt zeichnet sich durch stabile, vertrauensvolle und für Vielfalt offene soziale Beziehungen, durch eine emotionale Verbundenheit mit dem Gemeinwesen und eine ausgeprägte Gemeinwohlorientierung aus.



In den letzten Jahren bewies sich der gesellschaftliche Zusammenhalt in Deutschland als durchaus stabil und belastbar. Es finden sich im Zeitverlauf keineswegs die häufig thematisierten Anzeichen eines zunehmenden Auseinanderbrechens der Gesellschaft. Vielmehr zeigen empirische Untersuchungen eine überraschend große Stabilität des Zusammenhalts. Auch unterscheiden sich die Bundesländer und Regionen bei weitem nicht so stark, wie häufig vermutet wird. Jedoch weisen Studien darauf hin, dass die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland auch über 30 Jahre nach der Einheit immer noch vorhanden sind. Im Osten fallen die Werte für den Zusammenhalt i.d.R. niedriger aus.

Insbesondere die Dimensionen Gerechtigkeitsempfinden, Institutionenvertrauen und Akzeptanz von Diversität verdienen in Zukunft größere Aufmerksamkeit: Eine große Mehrheit der Bürger:innen empfindet die Lebensumstände in Deutschland als ungerecht. Dieses Empfinden ist im Osten stärker ausgeprägt als im Westen. Hierin liegt sozialer Sprengstoff.

Beim Institutionenvertrauen zeigen sich, wenngleich dieser Trend in der Corona-Pandemie etwas abgemildert wurde, besonders niedrige Werte bei den eher politisch geprägten Institutionen, wie Regierungen, Parlamenten und Parteien. Währenddessen wird den eher unpolitischen Institutionen, wie Polizei oder der Justiz, großes Vertrauen geschenkt. Dieses Vertrauensdefizit innerhalb der repräsentativen Demokratie, dass sich z.B. auch im Populismus ausdrückt, birgt das Risiko einer schweren Demokratiekrise und könnte künftig zu einer Spaltung der Gesellschaft beitragen.

Die Akzeptanz von Diversität hat in den letzten Jahren zugenommen. Die Gesellschaft ist insgesamt offener für Vielfalt geworden. Jedoch zeigen sich hierbei zwei Phänomene: Zum einen fällt dieser Trend regional unterschiedlich stark aus. Im Osten und in eher ländlichen Gegenden ist die Offenheit für Vielfalt deutlich geringer ausgeprägt als im Westen und in eher urbanen Regionen. Zum anderen zeichnet sich zusehends ein soziales Milieu ab, dass in seinen Einstellungen eher radikaler und ablehnender gegenüber Diversität wird. Viele der aktuellen gesellschaftspolitischen Konflikte spielen sich zwischen diesem Milieu, das eine Minderheit darstellt, und der großen gesellschaftlichen Mehrheit ab.

In der Corona-Pandemie hat sich, insbesondere in der ersten Phase im Jahr 2020, eine große Solidarität und Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung gezeigt. Ebenso ist in diesem Zeitraum ein enormer Anstieg des Vertrauens in politische Institutionen zu verzeichnen gewesen. In diesem Sinne hat die Krise ein stärkeres Zusammenrücken der Gesellschaft verursacht und den Zusammenhalt eher gestärkt als geschwächt. Zugleich aber haben die sozialen und ökonomischen Folgen der Krise die Menschen in Deutschland unterschiedlich stark belastet. Hierbei wurden soziale Ungleichheiten sichtbar und teilweise verstärkt. Ärmere Menschen, Alleinerziehende, Familien oder Menschen mit Migrationshintergrund hatten mehr Nachteile in der Krise als andere Bevölkerungsgruppen. Diese wachsende Ungleichheit und die zunehmende Belastung bereits benachteiligter Gruppen kann, wenn dagegen keine Maßnahmen ergriffen werden, mittel- bis langfristig zu einer Bürde für den Zusammenhalt werden.

Alle Studienergebnisse und weitere Informationen finden sich zum kostenlosen Download auf [www.gesellschaftlicher-zusammenhalt.de](http://www.gesellschaftlicher-zusammenhalt.de).

## **„Miteinander leben – aber auf welcher Grundlage? Zwischen Verfassungspatriotismus und Volksgemeinschaft“**

*Dr. Steven Schäler, TU Dresden*

Das Volk als Subjekt des Politischen ist zurück. Womöglich war es nie ganz verschwunden. Zumindest für die alte Bundesrepublik lässt sich jedoch zunächst einmal behaupten, dass der Topos des „Volkes“ für lange Zeit erfolgreich in den Hintergrund gedrängt werden konnte. Dies kann nicht zuletzt auch als die maßgebliche zivilisatorische Leistung der Aufbaugeneration nach dem Zweiten Weltkrieg beschrieben werden, die mit dem Grundgesetz eine moderne Verfassung nach westlichem Vorbild schrieb.

Das „Volk“, welches als symbolischer Fixpunkt der Einheitsstiftung bis hin zu den Homogenisierungsphantasmen der Nationalsozialisten diente, wurde im Laufe einer streitigen Aneignung der Akteur:innen der frühen Bundesrepublik ersetzt durch eine Form eines nüchternen, bundesrepublikanischen Verfassungspatriotismus. Gegenwärtig lässt sich jedoch beobachten, dass das „Volk“ als Paradigma der Einheitsstiftung einer politischen Gemeinschaft in die Diskurse zurückkehrt. Das hat womöglich auch Folgen für das liberale Selbstverständnis der Bundesrepublik und dem darin zum Ausdruck kommenden Verhältnis vom Individuum zur Gemeinschaft. Kehrt das „Volk“ zurück auf die Bühne des Politischen, so ist nicht nur eine neuerliche politisch-kulturelle Auseinandersetzung um das hegemoniale Selbstverständnis der Bundesrepublik zu erwarten. Vielmehr dürfte dann auch eine polarisierende Neubestimmung des stets spannungsgeladenen Verhältnisses von Individuum und Gemeinschaft anstehen.



Wie aber konnte ein Verfassungspatriotismus in der Nachkriegsgesellschaft entstehen? Eine häufig zu lesende Erklärung lautet, dass der wirtschaftliche Aufschwung, der in den 1950er Jahren einsetzte, die Deutschen mit der Demokratie nach westlichem Vorbild versöhnt habe. Diese, etwas vereinfachende Sicht auf die frühe Bundesrepublik übersieht die heftigen politisch-kulturellen Kämpfe um die Ausrichtung des Landes seit den ausgehenden 1960er Jahren. Politisch-institutionell mündete dies in Verfassungsstreitigkeiten, in deren Rahmen die oppositionelle CDU die SPD-geführte Bundesregierung in nahezu allen strittigen Fragen vor das Verfassungsgericht zitierte und sich selbst als Verfassungspartei positionierte. Für die Ausbildung eines modernen Verfassungspatriotismus in der Bevölkerung war es dabei nicht von Belang, wer diese Streitigkeiten gewann. Von Belang war vielmehr, dass sich alle wesentlichen politischen Akteure um das Grundgesetz und seinen Geltungsgehalt stritten. Denn das Paradoxe an diesem Verfassungspatriotismus scheint zu sein, dass er gerade dann eine integrierende Wirkung für die politische Gemeinschaft entfaltet.

Das konkurrierende Angebot zur Einheitsstiftung der politischen Gemeinschaft durch den Volksbegriff war jedoch nie verschwunden. Der zentrale Slogan der Demonstrant:innen von 1989 „Wir sind das/ein Volk“ sowie deren unbefangenes Schwenken von schwarz-rot-goldenen Fahnen, erinnerte Teile der westdeutschen, eher linksorientierten Bürger:innenschaft schmerzhaft daran, dass das Volk als Symbol der Einheitsstiftung einer politischen Gemeinschaft stets präsent geblieben war. Es waren auch erhebliche Teile der Alten und Neuen Rechten in der alten Bundesrepublik, die weiterhin darauf beharrten, dass die politische Einheit der Deutschen nur durch ein exklusiv gefasstes Verständnis der politischen Gemeinschaft als Volk, als „ethnos“, nicht jedoch als „demos“ gestiftet werden kann.

Nach dem Beitritt der fünf neuen Länder zum Geltungsbereich des Grundgesetzes brauchte es jedoch noch einmal etwa 25 Jahre, um die Gewissheiten der alten Bundesrepublik über den Konsens der deutschen Verfassungskultur aufzubrechen. Seit PEGIDA und der Alternative für Deutschland (AfD) kann es als gesichert gelten, dass es in der Bevölkerung einen nicht unerheblichen Anteil gibt, der eine exklusive Konzeption der politischen Gemeinschaft präferiert. So trifft im Rahmen neuerlicher politisch-kultureller Auseinandersetzungen ein alt-bundesrepublikanisch geprägter, im Osten aber vor allem als elitär wahrgenommener Diskurs auf eine, in Teilen ethnozentrisch gestimmte Bevölkerung. Diese sucht als Zivilgesellschaft von rechts auf den Straßen und Plätzen des Landes die Idee der Volksgemeinschaft zu revitalisieren und findet dabei tatkräftige Unterstützung bei den – der Herkunft nach zumeist westdeutschen – Akteur:innen der Neuen Rechten.

Inwiefern diese politisch-kulturellen Konflikte in einheitsstiftende Diskurse gewendet werden können, hängt mutmaßlich zu großen Teilen auch damit zusammen, wie die Vertreter:innen eines liberalen Verfassungspatriotismus agieren. Hilfreich erscheint eine Haltung, die sich bereit zeigt, zu streiten. Dabei sollte politischer Streit als ein Modus des

Austausch von – fehlbaren – Argumenten verstanden werden, nicht als eine Beanspruchung von letzten Gewissheiten: Wer ohne Not die „Menschenwürde“ argumentativ für sich vereinnahmt, entzieht diese zugleich dem Gegenüber, das sich unter der Hand als Menschenfeind abgestempelt sieht – nicht die besten Voraussetzungen für einheitsstiftende Diskurse.

## Ergebnisdokumentation der Workshops

### Workshop „Zusammenhalt stärken – Unser Modell in der Praxis“

*Dr. Kai Unzicker, Bertelsmann Stiftung*

#### **Thema:**

Ausgehend vom mehrdimensionalen Modell des gesellschaftlichen Zusammenhalts<sup>1</sup>, das die Bertelsmann Stiftung in ihren Studien verwendet, wurde ein idealtypischer Prozess vorgestellt, wie man in einer Kommune in den Dialog über Zusammenhalt einsteigen kann.

#### **Auswertung:**

Die Nutzung des formellen Zusammenhaltsmodells hat mehrere Vorteile:

- Fokussierung auf bereits ausgewählte Themen
- Vorgegebene Struktur der Themen
- Bezug auf empirische Daten
- Vergleichbarkeit der eigenen Situation mit anderen Kommunen



Der idealtypische Prozess geht in mehreren Schritten vor:

1. Verbündete vor Ort suchen, wie z.B. Stadtverwaltung, Kommunalpolitik, Vereine/Initiativen usw.
2. Daten und Informationen zum Zusammenhalt vor Ort entlang der Dimensionen zusammentragen

---

<sup>1</sup> <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/mediathek/medien/mid/bereiche-und-dimensionen-gesellschaftlichen-zusammenhalts> (Zuletzt abgerufen am 2.2.2022)

3. In den Dialog mit den Beteiligten und Betroffenen treten. Dabei ist vor allem zu bedenken:
  - a. Wer sind die für den Prozess relevanten Beteiligten und Betroffenen?
  - b. Wie erreiche ich diese relevanten Zielgruppen (hierbei neue Wege gehen)?
  - c. Was soll als realistisches Ergebnis aus diesem Dialog hervorgehen?
  - d. Welche Schritte sollen auf die Dialogphase folgen?
4. Maßnahmenentwicklung entlang der Dimensionen und im Hinblick auf konkrete Zielvorstellungen
5. Maßnahmenumsetzung mit den bereits zu Beginn gewonnenen Verbündeten
  - a. Zu großen zeitlichen Abstand zwischen Dialog, Maßnahmenentwicklung und Umsetzung vermeiden
  - b. Beteiligte und Betroffene immer über die Maßnahmenumsetzung informieren, besser noch direkt einbinden

---

## **Workshop „Perspektiven wechseln mit dem ‚More in Common‘ Toolkit“**

*Dr. Cathleen Bochmann (TU Dresden) & Andreas Tietze (Aktion Zivilcourage)*

### **Thema:**

Die Workshopleiter:innen nutzten das Toolkit „Gesellschaft verstehen - Perspektive wechseln“ von *More in Common*, um spielerisch in die Perspektive verschiedener Milieus der Gesellschaft einzutauchen. Dabei würfeln die Teilnehmer:innen aus, zu welcher Gruppen sie für das Spiel gehörten:

- Die Offenen: Menschen, denen Selbstentfaltung, Weltoffenheit und kritisches Denken wichtig ist
- Die Involvierten: Menschen mit Bürger:innensinn, die gesellschaftliches Miteinander schätzen und bereit sind gesellschaftliche Errungenschaften zu verteidigen
- Die Etablierten: Menschen, denen Verlässlichkeit und gesellschaftlicher Frieden wichtig ist und die am zufriedensten mit dem Status Quo sind
- Die Pragmatischen: Menschen, denen Erfolg und privates Fortkommen wichtig ist, die sich weniger für Politik interessieren und ihren Mitmenschen nicht blind vertrauen
- Die Enttäuschten: Menschen, denen das Gefühl von Gemeinschaft verloren gegangen ist und die sich Wertschätzung und Gerechtigkeit wünschen
- Die Wütenden: Menschen, die Kontrolle und nationale Ordnung schätzen, wütend aufs System sind und Menschen generell eher misstrauen



Danach wurden diverse Schätzfragen gestellt, z.B.

- „Wie viel Prozent der Befragten meinen, man solle einen Schlussstrich unter die deutsche NS-Vergangenheit ziehen?“
- „Wie viel Prozent der Befragten haben das Gefühl volle Kontrolle darüber zu haben, wie ihr Leben verläuft?“
- „Wie viel Prozent der Befragten haben den Eindruck, die meisten Politiker:innen interessieren sich dafür, was Leute wie sie denken?“ usw.

### **Diskussion:**

Die Teilnehmer:innen diskutierten jeweils ca. 5 Minuten darüber, welche Argumente die Personen in der jeweiligen Gruppe wohl anbringen und wie sie sich in der Abstimmung entscheiden würden. Besonders gut konnte die Rolle der Wütenden von den Teilnehmer:innen der Tagung ausgeführt werden, während andere Rollen weniger leichtfielen. Es bestätigte sich ein wiederkehrender Befund, dass die Pragmatischen und die Enttäuschten das unsichtbare Drittel unserer Gesellschaft darstellen. Danach wurden jeweils die Werte für alle Gruppen vorgelesen, was für einige Überraschungen sorgte. Im Verlauf des Workshops gelangen aber zunehmend genauere Schätzungen.

### **Auswertung:**

In der Auswertungsrunde nach dem Spiel diskutierten die Teilnehmer:innen, welche der Typen für die eigene Arbeit besonders wichtig und unwichtig sind oder welche Typen wichtig wären, aktuell aber nicht erreicht werden. Es zeigte sich, dass für viele Aktive in zivilgesellschaftlichen Bereichen Empathie und Perspektivwechsel eine zentrale Rolle spielt. Abschließend konnten die Teilnehmer:innen sich anhand eines Posters nochmal ausführlicher über die verschiedenen Gruppen informieren und ein Onlinequiz durchführen, in welchem sie testen konnten, zu welcher Gruppe sie selbst gehören.

---

## Workshop „Nachhaltiges Zusammenleben in der Stadt“

Norbert Hesse („Die Stadtbegrüner“) & Christin Wegner (Foodsharing Bautzen)

### Thema:

In diesem Workshop ging es um Möglichkeiten einer Bürger:innenbeteiligung zur Gestaltung einer nachhaltigen Stadt Bautzen-Budyšin. Die Ausgangslage bildete das Integrierte Stadtentwicklungskonzept<sup>2</sup> (InSEK) Bautzen 2030+, in dem sich die Stadt verschiedene Entwicklungsschwerpunkte gesetzt hat. Christin Wegner führte aus, dass darin unter anderem Nachhaltigkeit als sehr wichtiges Thema für das städtische Handeln genannt wird: Das zugrunde liegende Leitbild<sup>3</sup> 2030+ sieht als neue Herausforderung „die Nachhaltigkeit als Grundlage des städtischen Handelns“ und legt sich wie folgt fest: „Bautzen legt großen Wert auf Ökologie und Nachhaltigkeit in allen städtischen Handlungen. Alle städtischen Flächen werden ökologisch und nachhaltig bewirtschaftet.“

Auf dem Tisch im Workshopraum lag verschiedenes Obst und Gemüse, das Foodsharing am gleichen Tag von Geschäften etc. erhalten hatte – ein nachdenklich machender Blickfänger während des Workshops, so Norbert Hesse.



---

<sup>2</sup> <https://www.bautzen.de/buerger-rathaus-politik/stadtentwicklung-verkehr-umwelt/integriertes-stadtentwicklungskonzept> (Zuletzt abgerufen am 2.2.2022)

<sup>3</sup> <https://www.bautzen.de/buerger-rathaus-politik/stadtentwicklung-verkehr-umwelt/leitbild-bautzen-2030> (Zuletzt abgerufen am 2.2.2022)

## **Diskussion:**

Zu Beginn erarbeiteten die Kursteilnehmer:innen gemeinsam Definitionen des Begriffs ‚Nachhaltigkeit‘ und diskutierten danach über die Umsetzung in Bautzen-Budyšin (Stadtökologie und Ressourcenumgang).

Nachhaltigkeit umfasst gemäß dem Modell im Amsterdamer EU-Vertrag von 1997 die drei Säulen Soziales, Wirtschaft und Ökologie. Das aus dem Leitbild Bautzen 2030+ abgeleitete InSEK enthält zwar ein Kapitel „Umwelt, Klimaschutz, Gefahrenabwehr“, die drei „Hauptvisionen“ auf Seite 5 der InSEK-Kurzfassung<sup>4</sup> lassen jedoch die dritte Säule Ökologie schmerzlich vermissen: „die familienfreundliche und generationengerechte Stadt, die lebenswerte Stadt mit viel Kultur, lebendigen Vereinen und Breitensport, die prosperierende Stadt mit Wirtschaftsstärke und guter Infrastruktur.“ Bezüglich der Ökologie muss man sozusagen erst um die Ecke denken.

Schon länger in der Stadt lebende Teilnehmer:innen reagierten ernüchtert, als aus dem vorangegangenen, seit 15 Jahren geltenden „Leitbild 2020“ zitiert wurde: „In Bautzen wird dem Erhalt der Ressourcen von Natur und Umwelt als Lebensumgebung eine besondere Bedeutung beigemessen. Damit die Belange des Natur-, des Arten- und des Umweltschutzes umgesetzt werden können, nimmt die Umweltbildung und das Engagement der Bürger einen hohen Stellenwert ein.“

Der Frust über bisher mangelhafte Unterstützung von Bürger:innenbeteiligung war groß. Die einzelnen Initiativen konnten sich nur schwer Gehör verschaffen. Wie sehr Anspruch und Wirklichkeit auseinanderklaffen, sieht man an der jüngsten Ablehnung des Stadtrates, die Gehölzsatzung im Sinne eines besseren Schutzes der Stadtbäume zu überarbeiten (viele andere Städte in Sachsen sind diesbezüglich engagierter), so Norbert Hesse.

## **Auswertung:**

Die meisten Anwesenden waren sich einig in ihrer Wahrnehmung, dass nachhaltiges Handeln im Stadtrat und in der Stadtverwaltung eine eher untergeordnete Rolle spielt, jedenfalls was ökologische Belange betrifft. Man befürchtet, dass die Ziele und Aufgaben im Leitbild Bautzen 2030+ und InSEK bei den anstehenden Entscheidungen zur Stadtentwicklung, aber auch im laufenden Verwaltungshandeln („Nachhaltigkeit als Querschnittsaufgabe der Verwaltung“) mehr oder weniger vergessen werden.

Die formulierte Konsequenz der Workshopteilnehmer:innen lautet: Vernetzen, Kräfte bündeln, Druck erzeugen und Stadtrat und Stadtverwaltung an die eigenen Beschlüsse (vom Leitbild über Radverkehrskonzeption bis zum Grün- und Freiraumkonzept) erinnern. Zudem soll das Bürger:innennetz gestärkt und aktiver genutzt werden.

---

<sup>4</sup> [https://www.bautzen.de/fileadmin/media/stadtentwicklung/INSEK\\_2030\\_Kurzfassung.pdf](https://www.bautzen.de/fileadmin/media/stadtentwicklung/INSEK_2030_Kurzfassung.pdf) (Zuletzt abgerufen am 2.2.2022)

Am Beispiel der „Stadtbegrüner“ zeigt sich: Zwar lassen sich kleinere Projekte selbst umsetzen, wie bspw. ein Kräuter- und Naschgarten (mit Unterstützung aus dem Bürger:innenhaushalt), aber das Hauptziel der Gruppe war und bleibt die Haltung der Entscheidungsträger:innen zu verändern und die städtische Tochter BB Bautzen mbH zu einem anderen Umgang mit dem Stadtgrün zu ermutigen. Aktuell gibt es Überlegungen zu einer Initiative ähnlich der Aktion „850 Bäume für Görlitz“. Darüber hinaus wurde sich im Workshop ein Gemeinschaftsgarten für die Stadt gewünscht. Hier sollten die Möglichkeiten innerhalb der bestehenden Kleingartenanlagen (Zusammenlegung freier Parzellen) geprüft werden.

Norbert Hesse resümiert: Der Frust unter den Aktiven ist groß. Die kommunale Bürger:innenbeteiligung liegt am Boden. Die Engagierten sind „immer die gleichen“ und ohnehin im Ehrenamt sehr aktiv; Neue dazu zu gewinnen ist schwierig. Es fehlen große Teile der, für die Stadtgesellschaft so wichtigen Generation junger Erwachsener und damit Impulse. Chancen wie das Programm „Engagierte Stadt“ (aus der die „Stadtbegrüner“ hervorgegangen sind) vergehen mit wenig Wirkung in die Stadtgesellschaft hinein.

Als Ergebnis des Workshops konnten verschiedene Stimmungsbilder eingefangen werden. Von voller Zuversicht und Engagement im Bereich der Nachhaltigkeit bis hin zu einem schon fast Ohnmachtsgefühl, bzw. Kapitulation aufgrund von oben genannten Hürden, war alles vertreten.

---

## **Workshop „Kultur der Erinnerung und Gedenkorte – ein wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen Debatte“**

*Dana Dubil (DGB Sachsen) & Dawid Statnik (Domowina)*

### **Thema:**

Im Rahmen der zweiten Workshop-Runde des Konferenztages hatte sich die Arbeitsgruppe mit der Thematik „Kultur der Erinnerung/Gedenkorte“ beschäftigt. Als Impulsfragen wurde der Diskussion vorangestellt: Wie kann die Erinnerung an Persönlichkeiten und Orte aufrechterhalten bleiben? Welche Ideen gibt/gab es für Dr. Maria Grollmuß? Welche Personen/Orte in Bautzen-Budyšin fehlen noch oder sind zu wenig bekannt? Wer macht sie bekannt?

Moderiert wurde der Workshop von Dana Dubil, Regionsgeschäftsführerin des Deutschen Gewerkschaftsbundes – Region Ostsachsen und Dawid Statnik, Vorsitzender der DOMOWINA – Bund Lausitzer Sorben. An der Diskussion beteiligten sich sechs Personen, was tiefergehende Überlegungen ermöglichte.

### **Diskussion:**

Zu Beginn stellte Frau Dubil die Entstehungsgeschichte der Gedenktafel für Dr. Maria Grollmuß vor, welche den Gedenkort in Radibor/Radwor als wichtigen Frauenort in Sachsen markiert. Grollmuß war eine katholische sorbische Publizistin und sozialistische Widerstandskämpferin gegen das NS-Regime. Es wurde besonders der partizipative Entstehungsprozess herausgehoben.



Als gegenteiliges Beispiel verwies Herr Statnik auf die zum Zeitpunkt der Veranstaltung aktuelle Überlegung des Stadtrates Bautzen-Budyšin auf dem Berg Czorneboh/Čornobóh ein Bismarckdenkmal wieder zu errichten, welches vor 1950 an besagter Stelle stand. Initiator ist ein lokaler Verein. Die diesbezügliche, öffentliche Kritik spiegelt die fehlende öffentliche Debatte im Vorfeld solch einer Überlegung wider. Hervorzuheben ist der Konflikt zwischen der Person Bismarck als Gegner nichtdeutscher (sorbischer) Bewegungen und dem Berg Czorneboh als slawischen/sorbischen Mythen- und Kultort.

Konkret wurden Beispiele reflektiert, welche Denkmäler oder Erinnerungsorte in Bautzen-Budyšin bekannt sind und zukünftig eine zentrale Rolle einnehmen könnten. Auch wurde offen überlegt, wie eine Einbindung von Denkmälern und Gedenkorten in der breiten Gesellschaft erfolgen könnte. Dies setzt ein mehrheitliches Anerkennen des Themas voraus. Als Beispiel wurde der verstorbene Liedermacher Gerhard Gundermann in Hoyerswerda/Wojerecy genannt, da er als ehemaliger Bewohner der Stadt einen geschichtlichen und sozialen Bezug ermöglicht.

### **Auswertung:**

Im Ergebnis der Arbeitsgruppendifkussion kamen die Teilnehmer:innen überein,

- dass ein Denkmal auch eine politische Aussage innehat,
- dass ein Denkmal immer auch eine geschichtliche und gesellschaftliche Reflexion erzeugt,
- dass der Schaffung neuer Denkmäler grundsätzlich eine gesellschaftliche Debatte voranzugehen hätte.

Dies insbesondere, da ein Denkmal auch als ein Ergebnis politischer Mehrheitsverhältnisse zu verstehen ist und die Bewertung einer Person und ihres Wirkens aus heutiger Perspektive und mit dem heutigen Wissen höchstwahrscheinlich anders ausfällt, als es zu Lebzeiten der Person der Fall gewesen ist.

In der Rückbesinnung auf die Denkmäler für Dr. Maria Grollmuß und Bismarck konnte dem folgend die These bestätigt werden, dass ein Denkmal mehr als nur ein Stein ist. Ein Denkmal oder ein Gedenkort muss eine thematische Auseinandersetzung, einen inhaltlichen Bezug oder einen gesellschaftlichen Mehrwert darstellen. Dies setzt einen breiten gesellschaftlichen Diskurs voraus, um eine Denkmals-/Gedenkkultur als immaterielles Gemeingut zu stiften. Für Bautzen-Budyšin könnte der verstorbene sorbische Literat Jurij Brězan eine lokale Anerkennung erfahren. Er war Bewohner der Stadt Bautzen-Budyšin und steht für eine offene, zweisprachige deutsch/sorbische Wissensgesellschaft.

Eine Einbindung von Denkmälern und Gedenkorten in der breiten Gesellschaft kann auch durch niederschwellige Angebote begünstigt werden: Ganz praktische Ansätze, die verfolgt werden könnten, sind: Stadtgeschichte im Grundschulunterricht, Geschichtswettbewerb zu berühmten Persönlichkeiten, Geschichten- oder Erzählcafé in der Stadt einrichten / etablieren.

---

## Workshop „Begegnungsräume in der Stadt & Belebung der Angebote“

*Leitung: Carolin Dittrich (TiK – Treff im Keller) & Richard Hinz (Tagwerk Bautzen)*

*Moderation: Reno Rössel (Fachkräftenetzwerk Oberlausitz)*

### **Auswertung:**

Das Resümee des Workshops lautet: Es gibt sehr viele Initiativen und Orte zur Begegnung in Bautzen-Budyšin. Die Vernetzung muss intensiviert werden, um Ressourcen gemeinsam zu nutzen (Nachhaltigkeit). Dafür hilfreich wären eine Plattform mit Informationen zu Orten, Ansprechpartner:innen sowie Infrastruktur (eine Art Tauschbörse für Know-How und Infrastruktur, bspw. Depot Leipzig, Stiftung Ecken wecken, Thorsten Mehnert).

Darüber hinaus wird sich eine Art „Bürgerhaus“ (Vernetzungsbüro und Veranstaltungsräume) als Anlaufstelle („Stützpunkt“) und eine offene Werkstatt zur gemeinschaftlichen Nutzung gewünscht. Hierfür könnte die „Stadthalle Krone“ in Betracht gezogen werden. Ebenso wurden verkehrsberuhigte Zonen im öffentlichen Raum (Ergänzung: Ausschilderung für Sportgeräte-Parcours, Ausschilderung touristischer Touren, wie z. B. Manufakturen, Ausschilderung von Sportangeboten, wie z. B. City-Marathon) angesprochen.

Hilfreich wäre auch ein:e Ehrenamtsbeauftragte:r für die Stadt Bautzen-Budyšin, bzw. ein City-Management für zivilgesellschaftliche Belange. Auf jeden Fall braucht es zukünftig mehr Wertschätzung für das Engagement der Akteur:innen und Kooperationen mit der Stadtverwaltung Bautzen-Budyšin (Marketing, Kultur, Wirtschaftsförderung).



### Vereine und Initiativen

- Steinhaus/Soziokultur
- TiK/Kirchgemeindehaus & Offenen Jugendarbeit
- Willkommen in Bautzen/Integration & Bürgerdialog
- Thespis/Theaterprojekt & Integration
- Frauenzentrum
- Leuchtturm Majak/Kultur & Integration
- MGH Gesundbrunnen
- Schmiede/rel. Jugendarbeit
- Käller/rel. Jugendarbeit
- Kurti/selbstverwalt. Jugendclub
- Vereinshäuser Sport
- Skateplatz Gesundbrunnen
- DIY Skatespot/Bautzen rollt
- Unabhängiger Seniorenverband
- Caritas/Begegnungszentrum

### Makerspaces & Coworking

- Tagwerk/Makerspace & Coworking
- Alte Post/Ansiedlung & Coworking
- Ebba/Unternehmensberatung & Coworking/Seminarraum
- Backyard Studios/Coworking & Seminarraum
- Fachkräftenetzwerk Oberlausitz/Coworking & Impact Hub

### Einmietungen

- Theater/diverse Räume
- Haus der Sorben/großer Veranstaltungssaal
- Stadthalle Krone/Stadthalle
- Schützenplatzhalle/Turnhalle

### Sonstige

- Fairteiler/Sharepoint (Post)
- Kino/Programmkino
- Sam's Bar/Veranstaltungen/Tanz Latin

### Plätze u. ä.

- Theaterplatz
- Kornmarkt/Platte
- Kornmarktcenter
- Weihnachtsmärkte
- Stadt-/Stadtteil-/Straßenfeste

### Was macht Orte der Begegnung attraktiv? Was braucht es?

- Personal/Betreuung
- Kompetenz/Fachkräfte & Ehrenamt
- Infrastrukturelle und materielle Ressourcen
- Interessenorientierte Angebote/Zielgruppen definieren (Schnittstellen & Abgrenzung)

### Was wollten Orte der Begegnung gewährleisten?

- Mit/Entscheiden dürfen
- Erfahrungen machen können
- unfertiger Zustand/etwas eigenes Schaffen können
- Wachstum ermöglichen (Potenziale)
- Frei-Raum (sein, wie man ist) / Orte der Sicherheit (z.B. Geflüchtete)
- Temporäre Nutzung entsprechend dem Bedarf

### Was braucht es noch?

- Vernetzung // mehr Austausch // Bürgernetzwerk (Chance online)
- Überblick zu Initiativen & Orten (Online-Plattform)
- Förderung/Finanzierung
- Personal/Verantwortung
- Kommunikation & Austausch mit Politik & Verwaltung

### Anmerkung der Moderation

Die zusammengetragenen Orte sind zwar „offen für alle“, jedoch nicht selten in der Wahrnehmung von verschiedenen Zielgruppen „besetzt“. Für einen bürgerschaftlichen Dialog braucht es ggf. „neutrale Orte“ und niedrigschwellige Begegnungen. Hierfür könnten Quartiers- und Straßenfeste geeignet sein.

---

## **Offener Ideen-Workshop**

*Manja Gruhn (Partnerschaft für Demokratie Bautzen)*

Der offene Ideen-Workshop hat primär zu den Themen gearbeitet, die auf der Konferenz diskutiert wurden. Darüber hinaus wurden neue Ideen für die Stadt Bautzen-Budyšin entwickelt (siehe hierzu „IDEE – Vorschläge der Konferenzteilnehmer:innen für ihre Stadt Bautzen-Budyšin“).



## Abschlussplenum „Wie miteinander leben in Bautzen-Budyšin?“



Vor dem Abschlussplenum wurde unter den Konferenzteilnehmer:innen ein Stimmungsbild eingeholt: Auf Kärtchen sollte einerseits ein wesentliches AHA-Erlebnis aus der Konferenz, andererseits eine Idee für Bautzen-Budyšin notiert werden. Im Plenum wurden die folgenden Aussagen diskutiert und hier im Wesentlichen zusammengefasst.

### AHA – Erkenntnisse der Konferenzteilnehmer:innen

- Es gibt viel Engagement in Bautzen-Budyšin: „Bautzen hat schon ganz viel... es braucht weniger Quantität, mehr Qualität.“
- Die Bürger:innenschaft kann Veränderung bringen. Z. B. kann das Bürger:innennetzwerk genutzt werden.
- Es gibt viele Orte der Begegnung in Bautzen-Budyšin.
- Vernetzung ist wichtig. Es braucht Mut und Zuversicht, einen langen Atem, Geduld und Motivation für das Engagement.
- Bisher war es schwierig, neue Engagierte zu erreichen.
- Es fehlt ein breites Interesse an zivilgesellschaftlichem Engagement in Bautzen-Budyšin.
- Es braucht mehr Räume für Dialog. Ggf. muss dieser auch deutlicher eingefordert werden.
- Bautzen-Budyšin braucht eine empowernde Vernetzung, die sich nicht wie Arbeit anfühlt.
- Die Stadt muss Beteiligung wollen und fördern.

- Die Würdigung zivilgesellschaftlichen Engagements und Wertschätzung des Ehrenamts fehlen.
- Die Konflikte innerhalb der Stadtbevölkerung spitzen sich zu: Eine kleinere Gruppe ist lauter, mehr Animation zur Gemeinschaft sollte über gefundene Schnittstellen stattfinden.
- Ohne sich auf die Akzeptanz von wissenschaftlichen Fakten als Grundlage zu einigen, kann demokratische Beteiligung nicht funktionieren.
- Stadträte (bis auf zwei Ausnahmen) und die Stadtverwaltung fehlten als Teilnehmer:innen an der Konferenz.
- Auf die Konferenz sollten Handlungen folgen: Bürger:innenbeteiligungsformate, Unterstützung der Partnerschaft für Demokratie Bautzen, Leitbild 2030+, Dokumentation an die Stadtverwaltung weiterleiten.

## **IDEE – Vorschläge der Konferenzteilnehmer:innen für ihre Stadt Bautzen-Budyšin**

### **Analyse**

- Analyse Status quo: Welche Unterstützungsangebote, welche Orientierungs- und Vernetzungsmöglichkeiten existieren für die Zivilgesellschaft in Bautzen-Budyšin?
- Bedarfsanalyse: Welche Unterstützungsangebote, welche Orientierungs- und Vernetzungsmöglichkeiten braucht es noch?

### **Infrastruktur**

- Begegnungsräume, zentrale Anlaufstellen schaffen
- Städtischer Büro- und Vereinsraum zur Vernetzung der Vereine der Stadt, kostengünstige/-freie Nutzung von Veranstaltungs- und Büroräumen, „Krone“ als Vereinshaus

### **Orientierung, Vernetzung, Unterstützung**

- Orientierungsmöglichkeiten, Begegnungsräume, zentrale Anlaufstellen schaffen
- Engagierte der Stadt: Engagierten-Netzwerke stärken
- Unterstützung mit Know-how, Mittel und bei Antragsstellung/Förderprogramm für Kommunen
- Demokratische Kandidat:innen für politische Ämter finden, motivieren und in ihrer Arbeit unterstützen und stärken

### **Formate**

- Neutrale Orte
- Fest der Initiativen (Kennenlernen, bisher Umgesetztes sichtbar machen und Erreichtes feiern)

- Monatliches Bürger:innenforum
- Bürger:innenrat unterstützen
- (Digitale) Plattform für Vernetzung und Austausch (Dialog und Kommunikation) und Tauschbörse (Ressourcen gemeinsam nutzen), E-Mailverteiler
- Kleine Formate, Workshops, Spiele entwickeln
- Quartiers- und Straßenfeste
- Bürger:innennetz Bautzen-Budyšin stärker einbinden und aktiv nutzen
- Ideen für zukünftige Konferenzen:
  - o Fachwörter weglassen bei Formaten (Workshops etc.)
  - o Zu wissenschaftlich, mehr Workshops

## Weitere Rückmeldungen bzw. Dokumentationsmaterial

### Idee eines Konferenzteilnehmers (Tobias Mayer-Uhma) zur Gründung „Bündnis Klimaschutz“

Die Veranstaltung zur Bürger:innenbeteiligung hat Herrn Mayer-Uhma gezeigt, dass in Bautzen-Budyšin schon viel Initiative existiert. Dieses Netzwerk würde Herr Mayer-Uhma gerne nutzen und anregen, ob man nicht untereinander in Kontakt bleiben sollte. Vielleicht wäre eine Art „Netzwerk Bürger:innenbeteiligung“ ein erster Schritt, mit dem Ziel untereinander Ideen auszutauschen.

In dem Zusammenhang hatte Herr Mayer-Uhma die Idee, ein „Bündnis Klimaschutz“ in Bautzen-Budyšin zu schmieden. Vielleicht existieren schon diesbezüglich Initiativen, aber außer dem Energiestammtisch am TGZ und den Fridays for Future Bautzen-Budyšin kenne er hier nichts. Ziel wäre eine Gemeinschaft, die sich wirklich gut mit dem Thema auskennt und die konkret für Bautzen-Budyšin Vorschläge entwickelt, wie in der Stadt und im Landkreis Klimaschutzprojekte umgesetzt werden könnten.

## Fazit

*Prof. Dr. Michael Kobel*

### Ergebnisse

- In der Bautzener Stadtgesellschaft gibt es bereits sehr viel Engagement in Initiativen, Vereinen und Netzwerken. Demgegenüber stehen eine polarisierte Stadtgesellschaft und der durch die Initiativen vermittelte Eindruck festgefahrener Strukturen, schwer zu bewältigender Konfliktlagen und einem zunehmenden Verlust des gesellschaftlichen Zusammenhalts.
- Es ist nicht immer leicht, sich als Bürger:in zu beteiligen. Es lohne sich dennoch, für sein Projekt hartnäckig zu kämpfen und sich mit der Stadt auseinanderzusetzen.

Diese Zuversicht wollen die Workshopleiter:innen auch den Teilnehmer:innen mitgeben und ihnen Mut zusprechen.

- Die Teilnehmer:innen der Konferenz haben im Austausch bestätigt, dass viele Bürger:innen der Stadtgesellschaft reale Veränderungen in Bautzen-Budyšin bewirken und sich einbringen möchten. Es braucht weiterhin Zuversicht, einen langen Atem und Motivation.
- Die Konferenzteilnehmer:innen stellten kritisch fest, dass trotz Einladung kein:e Vertreter:in der Stadt Bautzen-Budyšin anwesend war. Vielfach wurde auf die mangelnde Unterstützung seitens der Stadtverwaltung gegenüber den zivilgesellschaftlich Aktiven verwiesen.
- Es wurde der Wunsch geäußert, dass Handlungen auf die Konferenz folgen. Zunächst soll die Dokumentation der TU Dresden an die Stadt übergeben und dann weitere Schritte in der Zusammenarbeit zwischen der engagierten Bautzener Zivilgesellschaft und der Stadtverwaltung und Politik gegangen werden.

### **Anknüpfungspunkte**

- An das vorhandene Engagement und bereits existierende Netzwerke, Vereine, Initiativen kann angeknüpft werden.
- Da sich bereits viele Bürger:innen in der Stadtgesellschaft engagieren, gilt es die vorhandene Motivation zu stärken, innovative Ideen in ihrer Umsetzung zu unterstützen und die gemeinsame Nutzung von Ressourcen zu ermöglichen.
- Die Vernetzung in der engagierten Stadtgesellschaft kann weiter vorangetrieben werden. Es gilt nun vor allem Erkenntnisse und neue Ideen, u. a. bereits in der Konferenz gesammelt, in einer Form an die Stadtverwaltung und -politik weiterzugeben, dass eine zukünftige Zusammenarbeit und die Umsetzung der Ideen möglich werden.

### **Ideen zur Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements**

- Zahlreiche Ideen sind auf der Konferenz entstanden (s.o.).
- Etwa sollen von der Stadt unterstützte Räume für die Vernetzung geschaffen und nutzbar gemacht werden. Eine digitale Plattform für Vernetzung, Austausch und als „Tauschbörse“ für Räume und Ressourcen wie etwa technische Ausstattung für Veranstaltungen soll geschaffen werden.
- Es wurde angeregt, ein monatliches Bürgerforum zu gründen, ein Fest der Initiativen zu feiern, den Bürger:innenrat und das Bürger:innennetzwerk zu stärken.
- Zudem sollen mehr Orientierungsmöglichkeiten an den bereits existierenden Begegnungsorten der Stadt, etwa in Form einer zentralen Anlaufstelle, geschaffen werden.

## **Folgeveranstaltung**

Es ist geplant, dass wir als TU Dresden die Umsetzung der, auf der Konferenz entwickelten Ideen begleiten, da sich die Universität als gesellschaftliche Akteurin für ganz Sachsen versteht und gern die lokalen Initiativen mit Expertise und Ressourcen unterstützt. Nach der Übergabe der Dokumentation an den OB der Stadt Bautzen-Budyšin sollen aus den lokalen Initiativen heraus weitere Veranstaltungen und die Umsetzung der entwickelten Ideen geplant werden.